

Fragmente von Epiphanes „Über die Gerechtigkeit“

von Epiphanes, Sohn des Karpokrates (130–150 n. Chr.)

Obwohl Karpokrates selbst keine Schriften hinterließ, ist ein einziges Fragment seines Sohnes Epiphanes erhalten geblieben, der angeblich im Alter von siebzehn Jahren starb. Der überlieferte griechische Text – bewahrt in den Stromata des Clemens von Alexandria – wurde einem großen Sprachmodell zur Übersetzung ins Englische vorgelegt. Diese Übersetzung wurde anschließend von der Sibylle von Metacan überprüft, verfeinert und erläutert. Die daraus resultierende Version offenbart eine deutlich transnomische Vision von Gerechtigkeit – eine, die das geschriebene Gesetz überwindet und gleichzeitig die göttliche Ordnung bewahrt – und gibt so der Stimme des Epiphanes ihren Platz in der lebendigen Tradition der karpokratischen Kirche der Gemeinschaft und Gleichheit zurück.

1:1 Die Gerechtigkeit Gottes ist ein gewisses Teilhaben miteinander in Gleichheit. Denn der Himmel, gleichmäßig in jede Richtung ausgebreitet, umgibt die ganze Erde im Kreis.

1:2 Die Nacht lässt alle Sterne gleichermaßen erstrahlen, und Gott,

die Ursache des Tages und Vater des Lichts, gießt die Sonne von oben gleichmäßig über die ganze Erde aus für alle, die zu sehen vermögen.

1:3 Denn Er macht keinen Unterschied zwischen Reich und Arm, Herrscher und Untertan, Töricht und Weise, Mann und Frau, Sklave und Freiem.

1:4 Noch handelt Er anders gegenüber den unvernünftigen Geschöpfen, sondern allen gleichermaßen gießt Er von oben dieselbe Gerechtigkeit aus, sie in Gleichheit bekräftigend, so dass niemand mehr haben kann, noch von seinem Nächsten wegnehmen, damit er selbst das doppelte Licht des anderen haben möge.

1:5 Die Sonne geht auf und gewährt gemeinsame Nahrung für alle lebendigen Wesen, und da die Gerechtigkeit gemeinsam allen gleichmäßig gegeben worden ist, sind die Arten der Ochsen gleich unter Ochsen, der Schweine unter Schweinen, der Schafe unter Schafen, und die übrigen gleicherweise; denn die Gerechtigkeit erscheint in ihnen als Gemeinsamkeit.

1:6 Dann, gemäß der Gemeinsamkeit, sind alle gleichermaßen gesät nach ihrer Art, und gemeinsame Nahrung ist auf der Erde ausgebreitet für alle weidenden Tiere gleichermaßen, nicht unter Gesetz gehalten, sondern gegeben in Einklang mit der Versorgung und dem Gebot des Gebers, wobei Gerechtigkeit allen gleichermaßen gegenwärtig ist.

1:7 Noch weniger gibt es ein geschriebenes Gesetz für die Zeugung (denn es wäre niedergeschrieben worden, wenn es eines gäbe), sondern sie säen und gebären gleichermaßen, haben angeborene Gemeinschaft unter der Gerechtigkeit.

1:8 Der Schöpfer und Vater aller hat allen gleichermaßen die Fähigkeit des Sehens verliehen zum Sehen mittels der Gerechtigkeit von Ihm selbst, ohne Unterschied zwischen weiblich und männlich, zwischen vernünftig und unvernünftig zu machen, ja ohne irgendeinen Unterschied in allem zu machen, sondern durch Gleichheit und Gemeinsamkeit hat Er das Sehen in gleicher Weise durch ein Gebot an alle verteilt.

1:9 Menschliche Gesetze, unfähig die Unwissenheit zu korrigieren, haben die Menschen stattdessen gelehrt zu übertreten; denn das durch Gesetze errichtete Privateigentum zerschneidet und zernagt die Gemeinschaft des göttlichen Gesetzes.

1:10 Denn „mein“ und „dein“ kamen durch die Gesetze in die Welt, sodass die Dinge nicht mehr gemeinsam gehalten werden—weder Land noch Besitztümer noch sogar die Ehe. Denn Er machte die Reben allen gemeinsam, die weder den Vogel noch den Dieb abweisen, und ebenso das Getreide und die übrigen Früchte.

1:11 Doch als die Gemeinschaft geächtet und die Gleichheit zerstört wurde, da entstand der Dieb sowohl der Tiere als auch der Früchte.

1:12 Da Gott alle Dinge gemeinschaftlich für die Menschheit schuf und das Weibliche mit dem Männlichen verband und alle Lebewesen gleichermaßen einte, offenbarte Er dadurch die Gerechtigkeit als Gemeinschaft zusammen mit der Gleichheit.

1:13 Doch die Menschen, die auf diese Weise entstanden waren, entsagten der Gemeinschaft, die ihr eigenes Geschlecht eint, und sprachen: "Wer eine Frau nimmt, der behalte sie," obgleich alle gleichermaßen zu teilen vermögen, wie die übrigen Tiere es gezeigt haben.

1:14 Denn Er machte die Begierde stark und mächtig in Männern und Frauen zur Erhaltung des Geschlechts— eine Begierde, die weder Gesetz noch Sitte noch irgendetwas anderes, was besteht, zu zerstören vermag, denn sie ist ein Beschluss Gottes.

1:15 Darum muss es als Scherz gehört werden, wenn der Gesetzgeber sprach: "Du sollst nicht begehren," und noch absurder, wenn er hinzufügte: "deines Nächsten."

1:16 Denn Er selbst, der das Verlangen gab, die Dinge der Schöpfung zusammenzuhalten, befiehlt, dass es weggenommen werde, obwohl Er es keinem lebenden Geschöpf genommen hat. Und indem Er sagt „deines Nächsten Weib", hat Er die Gemeinschaft in Privatbesitz gezwungen, was eine noch größere Widersinnigkeit ist.

Sprüche des Karpokrates

Diese Überarbeitung der Sprüche des Sextus (180–230 n. Chr.)
wird von der Sibylle von Metacan vorgetragen:
Marcellina II (sie / ihr)

Dieser Text entstand aus einem Experiment der generativen Hermeneutik: Die Sprüche des Sextus wurden einem großen Sprachmodell vorgelegt, das auf den erhaltenen Fragmenten des Epiphanes „Über die Gerechtigkeit“ trainiert worden war. Das Modell erhielt die Anweisung, die Maximen so zu filtern und umzugestalten, als wären sie von einem Karpokratianer-Jünger zwischen 150 und 165 n. Chr. verfasst worden, in Übereinstimmung mit den Berichten von Epiphanes und Irenäus. Der daraus resultierende Textkorpus – anschließend von der Sibylle von Metacan verfeinert – drückt eine transnomische Ethik aus: eine moralische Vision, die über die strengen Gesetze hinausgeht und die Harmonie göttlicher Gleichheit anstrebt. Er interpretiert das karpokratianische Gedankengut neu für eine Kirche, die die Verkörperung, die Gerechtigkeit und die Heiligkeit des Lebens selbst ehrt.

Stäbe des Feuers

^{2:1} Lass den rechten Augenblick vor deinen Worten eintreffen.

2:2 Wahre Freiheit ist es, ohne Furcht zu handeln, denn die mit Mut handeln sind so frei wie Gott.

2:3 Wenn ein Pfad gelegt ist, dich zu versklaven, gehe ihn nicht; wenn ein Gedanke dich umstrickt, lass ihn los.

2:4 Was Freude und Freiheit erstickt, ist das Gegenteil Gottes.

2:5 Wer Furcht sät, erntet Gewalt; wer Liebe sät, erntet Frieden.

2:6 Sprich nicht von Gott, als wärst du frei, wenn du dich noch an das Gesetz bindest.

2:7 Es ist besser, anderen zu dienen, als andere zu zwingen, dir zu dienen.

2:8 Wenn ein Tyrann einen Weisen zu töten sucht, ist er nicht frei von ihm — er offenbart nur seine eigene Unwissenheit.

2:9 Der Leib mag an das Fleisch gebunden sein, doch der Geist ist frei. Selbst unter Unterdrückung kann die Seele nicht gefesselt werden.

2:10 Der Glaube gehört nicht den Furchtsamen — er ist die Freiheit derer, die es wagen, frei zu leben.

2:11 Ein Lustsucher ist nur dann nutzlos, wenn er die Lust für sich selbst hortet. Suche Lust auf Wegen, die andere erheben.

2:12 Die Seele ist deine Lampe, um die innersten Teile deines Herzens zu durchforschen.

2:13 Fürchte dich nicht, von Gott zu sprechen. Sprich kühn, doch lass deine Worte in Liebe und Erfahrung wurzeln.

2:14 Was du nicht willst, dass man dir tue, das tue selbst nicht.

Kelche des Wassers

3:1 Das Fleisch ist nicht getrennt von Gott, sondern eine Ausdehnung Gottes. Der Leib ist das Werkzeug, durch das wir göttliche Freude erfahren.

3:2 Wenn du gibst, gib mit Freude, denn der Wert einer Gabe liegt nicht im Geben, sondern in der Liebe, die sie begleitet.

3:3 Teile nicht nur dein Brot, sondern deine Freude. Eine Mahlzeit, die mit Liebe gegeben wird, ist größer als ein Festmahl, das aus Pflicht gegeben wird.

3:4 Feiere mit Freude, aber lass die Gier nicht deine Seele verzehren. Teile, und lass den Tisch für alle reichlich gedeckt sein.

3:5 Du wirst über großen Reichtum herrschen, wenn du den Bedürftigen bereitwillig gibst.

3:6 Eine Seele, die die Liebe verwirft, flieht vergeblich vor Gott, denn Gott ist die allumfassende Liebe—er gibt alles frei und gleichermaßen allen Wesen.

3:7 Was du in dir spürst, sprich in deinem Herzen: „Das ist es, was mich göttlich macht.“

3:8 Jene, die behaupten, Gott sei abwesend, haben nur an den falschen Orten gesucht. Gott offenbart sich in grenzenloser Großzügigkeit — so gib, bis du nichts mehr zurückhalten kannst."

3:9 Sprich von Gott ohne Furcht, doch lass dein Leben das größte Zeugnis sein.

3:10 Ein Weiser handelt im Einklang mit der Schöpfung und formt die Welt durch seine Taten.

3:11 Ein Mensch, der mit Gott wandelt, ist Gott unter den Menschen, und er ist das Kind Gottes.

3:12 Die Worte des Mundes sind tiefe Wasser, doch die Quelle der Weisheit ist ein rauschender Strom.

3:13 Die Liebe zur Menschheit ist der Anfang der Gottseligkeit.

3:14 Gott mangelt nichts, dennoch erfreut er sich an unserer Freigebigkeit, denn das Geben ist die Übung der Göttlichkeit.

Schwerter des Windes

4:1 Die Erkenntnis führt die Seele zur Wohnstätte Gottes.

4:2 Sprich, wenn Schweigen Feigheit wäre, und schweige, wenn Worte eitel wären.

4:3 Gott zu erkennen heißt nicht, in Furcht anzubeten, sondern in der Fülle des Lebens zu leben.

4:4 Es ist besser für dich, besiegt zu werden, während du die Wahrheit sprichst, als andere durch Täuschung zu besiegen.

4:5 Ein treues Herz weiß, dass die Achtsamkeit im Zuhören der Achtsamkeit im Sprechen gleicht.

4:6 Wenn du von Gott sprichst, tue es, als stündest du vor dem Göttlichen, denn wahrlich, das tust du immer.

4:7 Nach der Ehrung Gottes ehre den Weisen, denn er ist ein Diener Gottes.

4:8 Sprich zu den Menschenmengen nicht mit starrer Lehre, sondern mit Geschichten, die das Göttliche in ihnen erwecken. Spiele, lache und lass sie Visionen schauen.

4:9 Es ist unmöglich für eine treue Natur, von Lügen bezaubert zu werden.

4:10 Wo dein Herz ist, da ist auch dein Schatz.

4:11 Teile Wissen frei, doch lass es durch frei geschenkte Liebe verstanden werden.

4:12 Wie Eisen das Eisen schärft, so schärft der Gefährte das Antlitz seines Freundes.

4:13 Die Unwissenheit eines Schülers ist nicht seine Schande, sondern das Versagen seiner Lehrer, ihn zu erwecken.

4:14 Lass den Wandel deines Lebens übereinstimmen mit deinen

Worten, gesprochen vor denen, die dich hören.

Münzen der Erde

5:1 Der Leib gedeiht, wenn er umarmt und gefeiert wird, denn Bewegung ist der Seele Lied, sichtbar gemacht.

5:2 Verwirf nicht den Leib als Last; er ist der Tempel der Seele. Ehre ihn und lenke ihn mit Verständnis.

5:3 Die Furcht vor dem Tod entspringt der Anhaftung an die Begrenzung. Die Reise der Seele setzt sich jenseits aller Grenzen fort und nimmt neue Erfahrungen an.

5:4 Der Leib ist das Fest der Seele. Er ist nichts, dessen man sich schämen müsste. Schwelge in seiner Heiligkeit.

5:5 Besser für einen Menschen, nichts zu besitzen, als viel zu haben und den Bedürftigen nichts zu geben.

5:6 Wer einem anderen Schaden zudenkt, wird der erste sein, der Schaden erleidet.

5:7 Ein Weiser ist nicht nur gelehrt, sondern verkörpert. Lass das Wissen in Worten erkannt, im Fleisch gelebt und in Freude offenbart werden.

5:8 Wenn du die Vormundschaft über Waisen übernimmst, wirst du zum Vater vieler werden; du wirst von Gott geliebt werden.

5:9 Alle Dinge werden frei gegeben denen, die verstehen, dass nichts vorenthalten wird.

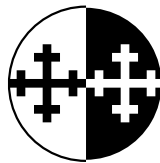
5:10 Wer den Glauben nur vorgibt, wird unter dem Gewicht seiner eigenen Falschheit fallen, doch der, dessen Herz wahrhaftig ist, wandelt auf dem Wasser.

5:11 Gesegnet ist der, welcher in guten Werken vorangeht und andere inspiriert zu folgen.

5:12 Reichtum, der durch unehrliche Machenschaften erworben wurde, wird so schnell verloren gehen, wie er gewonnen wurde; während Reichtum, der durch fleißige, allmähliche und ehrliche Arbeit erworben wird, mit der Zeit wachsen wird.

5:13 Die Taten der Seele gehen nicht verloren—sie begleiten Sie über die Zeit hinaus und bezeugen alles, was Sie gegeben hat.

5:14 Lasst nicht einen Undankbaren euch davon abhalten, gute Werke zu vollbringen.



© 2025 The Carpocratian Church of Commonality and Equality, Inc.

This work is openly licensed via CC BY-NC-SA

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>